(3. publ. 6.)
915
(2.5)
Fiche

T. publ. G.
Q15 (25
Fiche

Digitized by Google

Sendschreiben

an seine

alten und jungen Brüder

über den

Begriff der wahren Freiheit

und eines

gesunden Staatsorganismus

für

das deutsche Vaterland.

Von

Dr. J. Ennemoser.

München.

Christian Kaiser.

1848.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los;
Wer legt noch die Hände feig in den Schooß?“

Die Leyer des begeisterten, nun seit 35 Jahren unter den deutschen Eichen ruhenden Sängers, des theueren Waffengefährten Th. Körner, hat nicht ausgeklungen; plötzlich tönet sie wieder, und die Schwerter blitzen auf's Neue in den Händen der deutschen Männer. Die Zeit der Schills, der Hofer, der Braunschweig und Lützower war das erste Wetterleuchten eines kommenden Lebens, einer erwachenden deutschen Freiheit; damals sprühten die ersten glühenden Funken in blutigen Flammen, aufgestachelt von den Rachegeistern der zu lange durch fremdes Tyrannenjoch geknechteten Väter, und es galt vor Allem, den geheiligten Boden des Vaterlandes frei zu machen von dem schmählichen Zwang und dem frechen Uebermuthe des alten Erzfeindes deutschen Namens. Nun aber bricht es auf's Neue los! Und wie mahnet es wieder an das damalige Jauchzen der Tyrolerschützen, an die Begeisterung der deutschen Kernjugend der Lützowischen Brüderschaar! Das erste Knallen der Büchsen von dem Jaufen und dem Berg Isel herab, der Schlachtenruf, und das Schwerterklingen der schwarzen Reiter, wie klingen sie in der Tiefe des Gemüths die alten Saiten wieder an, elektrisiren das Blut, daß ein jedes Kügelchen blitzt, und daß die Erinnerungen der ersten Freiheitszeit alle wieder neu aufleuchten. Hört ihr es, alte Brüder, näher und näher brausen, hört ihr die gellenden Hörner schallen von den Bergen herab? es nahen dort in düsteren Reihen die Bauern, es knallen die Stutzen, „ein Schrecken den fränkischen Schergen“:

Digitized by Google

„Was zieht dort rasch durch den finstern Wald
Und legt sich in nächtlichen Hinterhalt;
Was naht so schnell mit Gewitterschein
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein;
Was braust dort im Thale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
Das ist Lützows wilde verwegene Jagd.
Die wilde Jagd und die deutsche Jagd
Auf Henkersblut und Tyrannen!
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist ja frei, und der Morgen tagt."

Aber ach, wie wenige meiner alten Brüder sind übrig, die mit mir noch die Himmelsluft athmen und die den Sturm wieder losbrechen sehen in dem neuerwachten Aufschwung des deutschen Heldengeistes; welche es selbst noch erfahren, daß unsere Begeisterung kein Rausch, unser Glaube kein Wahn gewesen! Wohl die meisten sind dahin gegangen:

„Die da wollten das alte Gut erfechten,
Der Freiheit ihren ewigen Bund zu flechten,
Daß sie der Väter Glück erkämpfen möchten —
Ach! wer vermag's mit Gottes Spruch zu rechten,
Der schöne Glaube war ein schöner Wahn."

Doch, kein Saame geht auf zu neuem Leben, er sterbe denn zuerst, und das Blut der gefallenen Helden der ersten Freiheitszeit war nicht umsonst vergossen, es düngte als Opfer den Boden des Vaterlandes. Schill, Hofer, Braunschweig und Körner erwachen als Freiheits-Sterne eines neu aufblühenden deutschen Lebens; unsere Zweifel, unser Kummer schwinden, Deutschlands Säulen brechen nicht:

„Und wir sehn's im Aufschwung unserer Jugend,
In des ganzen Volkes Heldengeist:
Ja, es gibt noch eine deutsche Tugend,
Die allmählig einst die Ketten reißt.
Deutsches Volk, du konntest fallen,
Aber sinken kannst du nicht."

Digitized by Google

Des Vaterlandes Fahnen flattern nun auf's Neue hoch empor; ich höre es brausen und abermals die blanken Schwerter klingen und begeisterte Sänger neue Freiheitslieder singen!

Woher diese Sturmfluth, die das ganze Volk in Wort und That ergreift wie noch nie, und dieß nach einem 33jährigen Frieden, während dessen die herrlichsten Früchte der Künste und Wissenschaften reiften, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat, wo die Industrie nicht nur für alle Wünsche Genüsse und Reichthum schaffte, sondern sogar die Elemente bezwang, dem menschlichen Willen dienstbar zu seyn? — Was anders ist es, als das Aufbrechen des in jener ersteren Zeit gesäeten, und aus innerem unvertilgbarem Triebe fortkeimenden Saamens der Freiheit; und wenn dieses so plötzlich geschieht, daß über Nacht die gefeiertesten Steuermänner über Bord geworfen werden: so ist dieses in der That doch nichts weiter, als eine ganz naturgemäße, aber nur von blöden Augen und schlechten Wetterpropheten nicht erkannte Entwickelung. Die Zeit war erfüllet, in welcher der Samen aus dem inneren Gährungsprocesse reif nun als ein frisches Gewächs vollsäftig in das helle Tages-Licht aufbricht. Es bedurfte dazu nur eines treibenden neuen Gewitters und ein Frühlingsblitz entzündet das große leichtempfängliche Gemüth des ganzen Volkes; Alles wird nach seiner Naturbeschaffenheit leidend oder thätig, unwillkührlich mit in den Strudel gezogen; wer jetzt noch retten, beschwichtigen, entschuldigen, drohen oder nöthigen will, es ist Alles „zu spät". Keine Kraft der Welt ist mächtig genug, den Gährungsproceß niederzuhalten; der Drang nach neuen, der Constitution der Völker zusagenden Bestrebungen ist zu mächtig, als daß hier die viel ertragende deutsche Geduld und Langmuth, dort die straffanziehende Fessel des Zwanges und der Beschränkung der Machthaber den Fortschritt hemmem könnte. Die Zeit ist da, in welcher das deutsche Volksleben aus seinen Wurzeltrieben aufwächst zu einem kräftigen Baum, der feststehen und nie mehr verwelken soll, wozu aber, nebst der Gotteshülfe, es

Digitized by Google

die Pflicht eines Jeden ist, nach seiner Kraft zu wirken und nicht feig die Hände in den Schooß zu legen.

Nun, geliebte Brüder, ist es nicht eine herrliche Zeit, in der Jeder berufen ist, für das köstliche Gut mitzuwirken, und wenn er auch vielleicht die Blüthen am Baume der Freiheit nicht mehr selber pflückt, und jedenfalls die Früchte erst seinen Enkeln hinterlassen muß? Soll ich nun nicht auch dem Drange des Herzens und der Pflicht folgen, und zurückbleiben oder mich nachschleppen lassen? Nein, ich habe Lust, euch sogar voranzugehen mit Wort und That, meine Hand vermag noch die Feder und das erprobte Schwert zu führen, wenn es gilt! Vielleicht meint ihr wohl, ich hätte den Waffenrock schon zu lange ausgezogen? Allerdings, aber erst dann nach dem Schwur der Lützower, sobald es keinen äusseren Feind des deutschen Vaterlandes mehr gab. Ich war sogar „so närrisch", den Schulrock auszuziehen; meint ihr, ich hätte damit auch das Fechten und Schreiben verlernt? Andere warfen mir sogar meine selbstgewählte Freiheit vor; unerträglich war mir immer ein Sclavensinn. Wieder Andere meinten, ich treibe ein irrender Faust, mit unbekannten Heilformeln ein unheimliches Zauberwesen. Allerdings habe ich mich in manches finstere, von den meisten ungekannte und darum gefürchtete Gebiet der Natur gewagt und habe wirklich gelernt, schlummernde Geister nicht nur als Lehrling zu wecken, sondern wohl auch als Meister zu bannen.

Und so komme ich denn euch zuerst entgegen vor der That mit gutem Rath. Ich habe langjährige Erfahrungen und Täuschungen hinter mir; ein aufmerksamer Beobachter der Natur und abnormer Zustände des Menschenlebens, hab' ich manchen Sumpf und manches blendende Irrlicht, die meist aneinander gränzen, entdeckt. Meint ihr, ich könnte euch nicht heilsame Warnung ertheilen, um Fieber-Delirien und Wahn vom gesunden Sinn zu unterscheiden, um euch manchen tollen Versuch zu ersparen, manche Verkehrtheit abzuweisen, euch vor manchen thörichten Bestrebungen und falschen Rathschlägen zu warnen und den Schein einer einnehmenden Ueberredung eben nur als Schein ohne Wesen zu erkennen? Wer versteht die Eigenthümlichkeit des

Digitized by Google

menschlichen Wesens, seiner körperlichen und geistigen Beschaffenheit nach besser, unterscheidet die Individualitäten, beurtheilt das Symptom, die Ursache und die wahre Krise einer Krankheit besser; wer endlich vermag falsche Theorien abzuwehren, und bei den wichtigsten Lebensfragen den richtigen Heilplan besser anzugeben, als eben ein aufmerksamer Arzt? Nun, darf ich nicht eben so viel Eitelkeit haben, mich als einen solchen zu präsentiren? Aber ist denn die gegenwärtige politische Aufregung eine Krankheit und ein Gegenstand des Arztes?

Ja sie ist es, wie ich euch davon überzeugen will, ein geistreicher Jurist sagt: „l'état c'est l'homme." Der Organismus des Staates ist das Abbild des menschlichen Organismus. Wohlan denn, laßt uns diesen neuen Entwickelungsproceß näher kennen lernen, um dann den wahren Organismus des Staates zu begreifen.

Bei der ersten Erhebung des deutschen Volkes galt es zunächst die Freiheit des Vaterlandes von dem äussern Feinde, die Existenz von der Knechtschaft zu retten; der neue Aufschwung ist lediglich die Folge eines inneren Entwickelungsprocesses aus jener ersten Saat am tagenden Morgen zu einer neuen Kraft-Epoche des Lebens; es ist ein, wie aus dem träumenden Schlummer durch ein äusseres Ereigniß plötzlich aufgeschrecktes Erwachen; unberechnet wie ein Gewittersturm, wie ein Dieb in der Nacht, brach es los; Niemand wußte die Stunde des kommenden hellaufstrahlenden Tages, an dem nun die Sonne hoffentlich am deutschen Himmel lange leuchten und nicht mehr untergehen soll. Daher kommen die Fieberschauer, die alle Glieder durchzucken, die Rathlosigkeit, die Zweifel und die Ungewißheit Aller über den so unerwarteten Vorgang. Darum bedarf es aber auch vor Allem einer wahren Aufklärung über das, was es ist, was es bringt, und was daraus folgt; es bedarf jetzt nicht mehr wie damals des Sporns zur That, des Muthes und der Todes-Verachtung gegen den äusseren Feind; es bedarf vielmehr der Beschwichtigung und des Rathes zu der brüderlichen Eintracht gegen die innere Zwietracht, der Verstän-

Digitized by Google

digung über die nächsten Interessen der wahren Lebensfreiheit und über die Aufgabe der Tagesbeschäftigung für jedes Glied des Staatsorganismus, damit wir stark werden, wenn es Noth thut, auch den äusseren Feinden die Spitze zu bieten.

Ja, theure Brüder, eine neue Weltepoche hat begonnen; die letzte Stunde des Mittelalters hat geschlagen, das Alte ist vergangen, es muß Alles neu werden. Der geistige Kampf zu einem neuen Leben hat begonnen, laßt ihn uns bestehen mit männlichem Ernst und Ruhe, mit Rückblick auf die Vergangenheit und Zukunft; nicht vernichten, läutern wollen wir und gemach weiterbauen auf dem geackerten Grunde des Alten, eine neue Ordnung stiften und das Gleichgewicht herstellen unter allen Gliedern der Gesellschaft, dieses sind die ersten Grundbedingungen zu einer wahren Freiheit. Denn das Leben ist weder ein Stillstand, ein ewiges Verharren beim Alten, noch ein Sturmwind; es ist ein gesetzmässiger Fortschritt. Wie sich Niemand selbst beim Schopfe von dem Boden, auf dem er steht, zu erheben vermag, um die Erde unter sich wegrollen zu lassen, so stehen wir noch Alle mit den Füßen auf dem Boden der alten Zeit. Sollen wir daher nicht sorgsam die Errungenschaft des langen Friedens erhalten und mit in das Werk des neuen Aufschwungs verflechten, da ja dieser Frieden für die Embryonenzeit der träumenden Freiheit gerade so nothwendig war? Sollen wir wie ein unerfahrener Gärtner die Wurzeln des neuen Anschusses aus dem Boden der Vergangenheit reissen, um der Freiheit als einem Luftphantom, wie ein irrlichtelirender Politiker die neue Strebkraft aus den Winden zuzuführen? Sollen wir die Früchte von dem geistigen Baume der Wissenschaft und Kunst blindlings wegwerfen, und in die Sümpfe und Urwälder der Barbaren rennen, um das kaum aufgegangene Stämmchen der Freiheit für immer zu begraben, statt es unter den sichern Schirm wohl begründeter Gesetze zu stellen? Nein, der deutsche Geist hat die Ruhe und die Kraft, die Bildung und das Verlangen, den Baum der Freiheit zu pflegen und zu sichern, und dazu bedarf er neben der Tapferkeit die volle Errungenschaft des vergangenen Friedens. Wir wollen daher die alten Erfahrungen benützen zu den neuen Einrichtungen des Staatsorganismus; wir wollen nicht blos mit

Digitized by Google

dem blinden Triebe des Gemüthes, nach der Leidenschaft der Gefühle einen neuen Bau auf sandigem Boden beginnen, sondern mit Besonnenheit und berechnender Ueberlegung zuerst einen Plan entwerfen zu einem Kunstgebäude auf felsenfestem Grunde, für eine dauernde Zukunft, welches den Stürmen der Zeit trotzen, den kommenden Geschlechtern zu Schutz und Erbauung, ja noch mehr, den fremden Völkern und Nationen zur Nachahmung, zu Licht und Lehre, und so Gott hilft, zu einer brüderlichen Harmonie der Völker, zu einem einigen Frieden dienen soll! — Daß dieses keine Chimäre, sondern die wirkliche Aufgabe des deutschen Volkes sei, davon will ich euch nachher vollkommen überzeugen, wenn ich euch die Bedeutung der räumlichen Stellung unseres Vaterlandes, und endlich die weltgeschichtliche Zeit unseres Volkes angedeutet haben werde. Jetzt wollen wir zuerst sehen, was wahre Freiheit ist, wie man dazu gelangt und was zu thun ist, dieselbe am sichersten auf die Dauer zu bewahren.

Die Sicherheit der eigenen Existenz und der Trieb zu einer freien Bewegung ist ein allem Lebendigen gemeinsames Streben. Dieses von dem Schöpfer ertheilte Gemeingut zu verwirklichen, hat jedes Lebendige, Thier und Mensch, nothwendig einen Anspruch zu irgend einem Besitz der Mutter-Erde, oder eines ihrer Erzeugnisse; fehlt ihm dieser Antheil oder wird er ihm beschränkt, so wird das Leben vernichtet oder gefährdet. Ueber diesem allgemeinen Gesetz der Natur besitzt der Mensch als geistiges Wesen eine vernünftige Freiheit der Gedanken und der Willensäusserung in seinen übernatürlichen Beziehungen zu den göttlichen Ideen der Wahrheit und Güte. Durch diese Vernunftfreiheit vermag er sich zwar nicht von den allgemeinen Naturgesetzen frei zu machen, aber doch sie zu seiner Sicherheit durch den richtigen Gebrauch derselben zu modificiren, sowie hingegen die Natur seinen freien Willen zwar reizen, aber weder beschränken, noch völlig aufheben kann. Diese Begriffsbestimmung der Freiheit wird für unsern Zweck hinreichen, alles Folgende verständlich zu machen, was die

Digitized by Google

Freiheit der Personen und des Staatslebens betrifft. Es folgen nemlich hieraus zwei Hauptsätze: 1) daß man gegen die natürliche Ordnung der Dinge nie anstreben, und 2) daß man die Vernunftfreiheit des Willens nie anders als zu einem höheren Endzweck der Wahrheit und Güte gebrauchen soll, wenn man nicht der wirklichen Freiheit verlustig werden will. — Es gibt nur eine wahre Freiheit, und auf diesen zwei Grundpfeilern beruht sie. Die gangbaren Meinungen unserer Zeit stimmen nun freilich damit nicht überein, ja seitdem man eigentlich angefangen hat, das Wort Freiheit zu gebrauchen und zu mißbrauchen, wird die Freiheit gar nicht für eine einfache Person angesehen; sie hat noch eine zweite Schwester, die ihr aber sehr ungleich ist, nämlich die Gleichheit!

Die mit ihrem Rücken zusammengewachsenen, einander selbst nie erblickenden Zwillinge entsprangen von einem lustigen Vater, einem sehr erhitzten Kopfe, esprit genannt, und von einer noch viel zweideutigeren, berüchtigten Mutter mit dem ominösen Namen: res publica. — Dieses Zwillings-Paar der Freiheit und Gleichheit ist eine geistige Mißgeburt, wie nie eine heillosere zu Tage gefördert wurde; sie hat einen Doppelkopf der Verneinung, ohne ein Herz der Sympathie zu besitzen. Sie will nemlich weder die Natur- noch die Vernunftgesetze anerkennen; ihre Freiheit besteht in der Zügellosigkeit und Verachtung der natürlichen Ordnung, in der Ungleichheit der Dinge und der höheren Menschenrechte. Die wahre Freiheit hat mit der Gleichheit nichts gemein, sie ist eine hehre Person, die, ein schirmendes Dach über den Gesetzen, Alle aufnimmt, gleich oder ungleich und Allen ihr Recht und den Frieden bietet, wenn sie jenen zwei Grundgesetzen der Natur und des Geistes folgen wollen. Eine Gleichheit aber gibt es überhaupt gar nicht: kein Thier, kein Pflanzenblümchen, kein Sandkorn, kein Sonnenstäubchen ist dem andern gleich; und gibt es etwa eine Gleichheit der Gedanken und des Willens, der Empfindungen und der Thaten unter den Kindern der Freiheit oder der Unfreiheit? Soll der Fleiß mit der Trägheit, die Wahrheit mit der Lüge sich paaren. Soll die Thorheit mit der Weisheit, die Tugend mit dem Laster Hand in Hand gehen? Fort mit den

Digitized by Google

Blendwerken flachköpfiger Phantasten; fort mit der Gleichheit, die keinen Widerspruch duldet, die ihre Verbündeten in den Lüsten der Sinnlichkeit, in dem Rausche der Leidenschaften suchet; fort mit dem Communismus, der den wohl erworbenen Besitz des Fleisses und der Ordnung antastet und die viele tausendjährige Bildung der Menschheit in den Künsten und Wissenschaften in die naturwidrige Rohheit des Faustrechts und der Anarchie verwandeln möchte; fort endlich mit jener Freiheit und Gleichheit, die uns mit ihren Fahnen den Krieg statt des Friedens, den Schrecken statt des Glückes, das Verderben statt des Gedeihens bringen! Der Deutsche will nur eine reife, männliche Freiheit und erkennt eine Gleichheit nur in dem unterthänigen Gehorsame vor dem Gesetze, unter welchem Alle nach der Manchfaltigkeit ihres Standes und ihrer Würde die ihnen gebührenden Rechte finden, aber auch ihre Pflichten haben. — Kein Gesetz gestattet aber eine ganz freie Willkühr im geselligen Leben und zwar eben wegen der Ungleichheit der Bestrebungen aller Glieder, unter denen eine Ordnung nur durch das Gesetz bestehen kann, welchem sich Alle unterziehen müssen, und welchem auch die Logik des gesunden Denkens und Empfindens ganz angemessen und Jedem lebendig eingeboren ist für das Maaß und Ziel der Lebensverhältnisse. Worin besteht also die wahre Freiheit?

Die wahre Freiheit in einem geselligen Staatsleben besteht darin, daß 1) Jedem Mitgliede sein Antheil und Besitz an dem natürlichen Mutterboden oder an irgend einem seiner Erzeugnisse — ein Aequivalent — ungefährdet erhalten werde. 2) Daß Niemand in seinen vernünftigen Gedanken und Willensäusserungen gestört werde, so lange er dieselben nicht anders als zu den höheren Zwecken der Wahrheit und Güte gebraucht. Darin ist Alles enthalten, was zu dem politischen Begriff der Freiheit gehört; ein Jeder hat nach seinem Stand und Fähigkeiten Antheil am Staatsleben mitzuwirken, und Jeder hat die Freiheit zu thun und zu lassen, was er will, so lange er sie nicht gegen Andere mißbraucht; thut er dieß, so entzieht er sich selbst dem Schirmdach der Freiheit und er muß beschränkt oder ausgestossen werden, weil mit der Beein-

Digitized by Google

trächtigung der Rechte und der Freiheit Anderer, mit dem Falschen und Bösen die Ordnung im Staate nicht bestehen kann. Darum, geliebte deutsche Brüder, laßt uns einen Bund schließen zu einer gesetzlichen wahren, zu einer vollkommenen deutschen Freiheit. Amen.

Nun die große Frage ist: wie gelangen wir zu der wahren Freiheit, die noch nie da gewesen ist, und um die wir so ringen? Wir gelangen dazu durch die Herstellung eines gesunden Verhältnisses der verschiedenen Stände untereinander, in welchem Jedem, er sei Herr oder Diener, hoch oder niedrig, die bestimmte Stellung seiner Berechtigung und Wirksamkeit angewiesen, und ein allgemeines Gleichgewicht hergestellt ist, zu nehmen und zu geben, zu thun und zu lassen, was Rechtens ist. In der That, keine leichte Aufgabe, die nach unzähligen Versuchen immer mißlang. Wir hoffen mit Zuversicht, der Deutsche wird sie lösen, weil er vor allen Völkern mit Geist und Muth ausgerüstet auf die Erfahrungen der Geschichte, und wie kein anderes Volk auf die Fehler und Tugenden Anderer achtet; weil er nicht wie diese selbst genügsam das Wahre allein zu besitzen glaubt, sondern wißbegierig überall zu lernen strebt; weil er endlich die Mannigfaltigkeiten des Lebens in sich aufnehmend, seinen Zusammenhang mit Gott und der Natur am treuesten bewahrt, indem er jenen im religiösen Gefühl unvertilgbar als ewigen Geist, diese in ihrer unergründlichen Tiefe nur als Trägerin und Mittel des zeitlichen Lebens zu höheren Zwecken anerkennt.

Machen wir uns daher die Geschichte und die mißlungenen Erfahrungen Anderer zu Nutze, und stehen wir von dem Wahne ab, alles bisherige, durch Jahrhunderte Bestandene zu vernichten und etwas ganz Neues nach Instinkt oder irgend einem Einfall aufzubauen, sondern trachten wir dem Bedürfnisse unserer Zeit durch Umgestaltung das Brauchbare anzupassen und das Neue nach einem mit klarem Bewußtseyn entworfenen Plane zu verbinden.

Digitized by Google

Wenn nun der Staat ein Organismus, ein Abbild des Menschen ist: so muß der Staatskörper den Geist und die ihm inwohnende Seele ausdrücken. Dies zeigt auch die Geschichte wirklich bei allen Völkern; immer ist die Staatsform, das Staatsleben der Ausdruck des in ihm lebendigen Volksgeistes.

Wir können uns in diesen sehr lehrreichen Gegenstand hier nicht weiter einlassen; aber im Bewußtseyn dieser Wahrheit wollen wir einen Plan entwerfen zu einem deutschen Staatsorganismus, welcher dem deutschen Geiste und Charakter, der Bedeutung seines inneren Lebens sowohl, als seiner Stellung und Würde unter den Nationen entspricht.

Der Staat darf nämlich nicht mehr, wie bisher, ein bloßer Körper seyn, sondern er muß ein lebendiger Organismus werden; er darf also auch nicht eine Maschine seyn, welche bloß mechanisch durch Hebel, Federn und Räder wie durch eine unbewußte physische Kraft bewegt wird, noch weniger darf er eine Mühle seyn, die nur von unbeständigen, immer wechselnden Winden der Meinungen und von gewissen Wortführern getrieben wird. Den Staatsorganismus muß ein lebendiger, lebenskräftiger, bewußter Geist durchdringen, in welchem jedes Standesglied eine Potenz ist, als Stützpunkt und Sicherheit für das Leben und die Freiheit Aller sowohl als eines jeden Einzelnen. Ein solcher lebendig dauerhafter Organismus beruht aber nicht in der Gleichheit des Volks, womit der Esprit der Grande Nation sich den Kopf verwirrte, daß sie nimmer zurechtkommt und unvermeidlich einer völligen Zerrüttung zueilt; sondern er beruht in der Mannigfaltigkeit der Glieder und Stände, die einander unterstützend und treibend wechselseitig anregen und anhalten, daß es nirgends stockt, aber auch nicht einseitig und revolutionär irgend in Ueberwucht ausschlägt. —

So lange die Erde Menschen trägt, wenige oder viele, gab es Befehle und Gehorsam, Herren und Diener, Obrigkeit und Unterthan, und so sehr ist es der menschlichen Natur ein anerschaffener Trieb zu einem inneren gesellschaftlichen Verbande, daß es niemals eine Zeit gab, wo ein jeder gerade thun durfte, was er wollte, ja ein chaotisches Durcheinander läßt sich nicht

Digitized by Google

einmal denken, als bei einem kurzen und theilweisen Streite. Die Formen staatlicher Verbindungen sind dem Alter und der geistigen Entwickelung jedesmal angemessen, sie waren familienartig, kindlich, patriarchalisch in der ersten Zeit der Kindheit; mit der Zunahme an Volkszahl und bewußter Kraft des Knabenalters, übernahm die Herrschaft Einer oder Einige über mehre Familien und Stämme, und mit der höheren Reife des Selbstbewußtseyns, als in der Jünglingszeit die Lebensverhältnisse allen Gliedern durch Erfahrungen klarer wurden, entstanden Volksregierungen, wo die Staatsglieder eine ihnen eigenthümliche Stellung einnahmen und mehr oder weniger selbst an der Regierung Theil nahmen, entweder in einer monarchischen, aristokratischen oder demokratischen Form. Zu einem vollkommenen Staatsorganismus ist es jedoch noch bis heute nicht gekommen, obgleich auch die letzte demokratische Form mit ihrem Antheil an der Herrschaft alle mögliche Proben versucht hat, ein Beweis von der Größe, aber auch von der Gefahr, welche in ihr liegt. Zeugniß hievon geben nicht nur die griechischen und römischen, sondern auch die neueren constitutionellen Staaten von Europa. Der Grund hievon liegt nicht nur allein darin, daß keine Regierungsform für alle Völker und nicht einmal für eines auf immer paßt; daß nicht nur allein der Verfall, die Vermischung und die Entwickelung der Völker andere Ansprüche und Bedürfnisse mit sich führen, sondern er liegt wohl vorzüglich in dem Mangel eines reifen Selbstbewußtseyns des männlichen Alters der Menschheit, in welches dieselbe eben erst eingetreten ist. Das deutliche Bewußtseyn der individuellen äusseren Lebensverhältnisse und des organischen Werthes der inneren Staatsglieder ist noch nicht aufgegangen; das Regiment war entweder zu sehr vereinzelt oder zersplittert, und der eigentliche Zweck, das Allen Zuträgliche allein zu suchen und nicht blos den Vortheil der Regierenden zu wollen, war nicht erkannt.

Dem Regimente aller Formen war es bisher mehr um den Besitz und die Eroberung, als um das Organisiren eines eigenen, gesunden inneren Staatslebens zu thun.

Deutschland steht nun als ein ausgewachsener Mann an

Digitized by Google

Kraft und Bildung da bei dem Beginne einer neuen Weltepoche, in welchem gewitterschwangere Ereigniſſe nicht blos das Vaterland, ſondern ganz Europa erſchüttern; an ihm liegt es nun, wenn es nicht mit in dem Strudel untergehen ſoll, ſich eine Verfaſſung zu geben und eine Ordnung zu ſchaffen, wie es der Zeit und einer männlichen Würde gebührt, in welcher Allen, je nach ihrer Stelle, das Zuträgliche an Rath und That gewährleiſtet ſein, und ein geſunder Organismus zu einem inneren Frieden und zu einer Achtung gebietenden Macht nach Auſſen entſtehen ſoll. Deutſchland ſoll eine Staatsverfaſſung zu einer höheren geiſtigen Organiſirung, nicht zu Eroberungen entwerfen, daß es aber auch auf eigenen Füßen ſtehend mächtig genug iſt allen äußeren Anfeindungen zu widerſtehen.

Das deutſche Volk iſt ein ganzer Mann, ein geiſtiges Volk. Iſt es nun wahr, daß der Staat das Abbild des Menſchen, d. i. des vollkommenen, ausgewachſenen Menſchen iſt; ſo muß er in ſeiner Form den Organismus in allen ſeinen Haupttheilen und Funktionen nachbilden; er muß einen Kopf, einen Leib und ſeine Glieder haben, und zwar nicht als einen bloßen Körper, ſondern als einen vom Geiſte beſeelten lebendigen Organismus. Er muß einen regierenden Geiſt, ein mitwirkendes Gemüth und gehorſame, dienende Glieder haben, und zwar dürfen dieſe Kräfte nicht willkührlich hier oder dorthin mit mehr oder weniger Macht verlegt ſein; ſondern wie der ſelbſtſtändige Mann den Kopf über den Leib trägt, und wie die Glieder aus dem Leibe hervorgehen, ſo muß in dem Staatsorganismus das geiſtige Regiment oben, und die Stände als mitwirkende Thätigkeiten darunter die gemüthlichen Seelenkräfte des Leibes darſtellen, und die mehr äußeren mit dem Leibe zuſammenhängenden Arbeitsglieder müßen ihrerſeits für das Ganze, aber auch für ihre eigene Exiſtenz thätig ſein, indem ſie den von dem Regimente kommenden Geboten willig Folge leiſten; weil in ſtaatlicher Hinſicht ihr Kopf, ihre Geiſtesthätigkeit nicht zum Regieren und zu höheren Amtsverrichtungen, ſondern für die äußere mehr materielle Arbeit beſtimmt iſt. Es haben dieſe letzteren

Digitized by Google

deßwegen keine geringe, sclavische Würde im Organismus, weil weder der Kopf noch der Leib ihrerseits ohne die Sinnorgane und Bewegungsglieder bestehen können.

Der Regent ist der Kopf, das Haupt des ganzen Organismus, des Leibes und der Glieder; er ist unpartheiisch über alle unantastbar erhaben und für alle der Vermittler; er wählt sich seinen Rath und die Minister aus dem Ober- und Unterhaus als seine unmittelbaren Diener zur Vollziehung der bestehenden Gesetze; sie sind der gesetzgebenden Gewalt, dem Parlamente verantwortlich für die Erhaltung des Gleichgewichts und der Rechte des Regenten und des Volkes. Wie der Leib aus zwei bestimmten Abtheilungen, aus Brust und Unterleib besteht, so sind das Ober- und Unterhaus der zweite und dritte Stand, welche als die zwei Kammern mit dem Regenten die gesetzgebende Gewalt des Reiches, das deutsche Parlament bilden; dieses ist das Herz als der Mittelpunkt des Lebens. Den vierten Stand bildet endlich die niedere dienende Volksklasse, als die äußeren Glieder des Staates, die nicht regieren und nicht im Rathe sitzen, die aber deßwegen im Reichskörper nicht weniger vertreten seyn müssen, und vorzüglich unter dem besonderen Schutze und der Oberaufsicht des Regenten stehen, dessen Winke und Befehle sie ebenso folgsam ausführen, als sie ihn im eigenen Interesse als ihren obersten Schutzpatron nöthigenfalls gegen die Anmassungen aller Partheien vertheidigen werden.

Dieses ist nun ein dem menschlichen Organismus in seinen Haupttheilen und Gliedern im Allgemeinen vollkommen entsprechender Staatskörper, ganz einfach, naturgemäß und gar nicht complicirt; allen Ständen ist ihre Stellung und Wirkungssphäre angewiesen. Es kömmt nur noch darauf an, daß die Funktionen eines Jeden in dem allgemeinen Verbande noch näher bezeichnet, und daß die besonderen Rechte und Pflichten angewiesen werden, damit in dem Körper ein gesundes Leben allseitig bestehe, und die wahre Freiheit Allen auch garantirt sei; dann wird man mit Recht sagen können: „l'état c'est l'homme."

Digitized by Google

In dieser Zeichnung ist der Grund gelegt zu einer deutschen constitutionellen Monarchie, wie es noch niemals eine solche gegeben hat. So wie nemlich ein vollkommener Organismus des Leibes aus den genannten Theilen besteht, so wird auch der vollkommenste Staatskörper, besonders für eine große mächtige Nation, unstreitig eine constitutionelle Monarchie seyn, in welcher die Staatsgewalten vertheilt aber doch mit einander so verbunden sind, daß eben so wenig ein Absolutismus des Monarchen, noch der Aristokratie, noch der Demokratie möglich wird. Es ist kein Glied, was nicht würdig vertreten wäre, selbst das gemeine Volk hat seinen Antheil; es ist kein Glied, was blos figurirt und nicht in lebendiger Person mitwirkt. Zwischen Volk und Regenten war noch nirgends die rechte Vermittelung gefunden, deßwegen wurde der Regent häufig gar nicht im Staatskörper aufgenommen, oder in Krankheiten wieder ausgestoßen. Zwar ist in allen organisirten Staatsformen das Gesetz das leitende Princip, welches daher Mehre oder Viele, die Demokratie oder Aristokratie handhaben können, weil es nur darauf ankömmt, daß die Gesetze vollzogen und in Kraft gesetzt werden. Allein lebendig wird das Gesetz nur in dem Menschen, und wie ein vollkommener Mann in allen seinen Gliedern mit selbstkräftigem Geiste thätig ist, so darf in einem vollkommenen Staate nicht eine bloße Idee, eine abstracte Norm da seyn, oder an ein beliebiges Leibesglied übertragen werden, welches zur Verwirklichung desselben nicht geschaffen ist, sondern in einem vollkommenen Staate müßen die Gesetze in bestimmten Individuen lebendig werden; Menschen müßen die Menschen regieren, die für alle Verhältnisse und Ausnahmszustände der Gesellschaft, die unmöglich immer vorgesehen seyn können, das starre Gesetz lenken und modificiren. Dieses alles kann nur ein selbstständiger Herrscher, der über dem Gesetze und über den Partheien und Staatsgliedern steht, der mit persönlicher Freiheit die Gesetze schirmt, und die gefährdeten Unterthanen jedesmal ohne weitere Anfrage, ohne Zaudern schützet.

Sehen wir uns bei den bisherigen Staatsformen und ihren vielfachen Verfassungsarten um, so sind sie alle von dem Ideale weit entfernt, welches wir als das allein wahre anerkennen.

Digitized by Google

Die Republiken mögen für Städte und ganz kleine Staaten, wie die griechischen waren, und wie allenfalls die Schweiz ist, passen, die Gesetze ohne Staatsoberhaupt zweckmäßig anzuwenden, obgleich Streitigkeiten der Partheien und Rathlosigkeit in ausserordentlichen Fällen und meist dann die Uebergänge in andere Formen nicht fehlen; bei den Griechen war der größte Theil des Volks noch rechtslose Helotten. Aber in großen Staaten sind Republiken, wie die Erfahrung noch immer gezeigt hat, auf die Länge unmöglich. Nordamerika gilt hier nicht als Einwurf, weil dieses ein junger sich erst entwickelnder Staat ist und der zeitliche Präsident monarchische Gewalt hat; er wird aber bei der inneren Ausfüllung seiner weit getrennten Provinzialstaaten sicher nicht lange ein Freistaat bleiben, es werden sich mehrere, und was in Zukunft bei der Bildungsstufe der heutigen Menschheit das Wahrscheinlichere ist, es werden sich Monarchieen bilden. Die Aristokratieen ohne bestimmtes Oberhaupt waren nie dauernd, und werden von nun an völlig unmöglich, eben so wie die absolute Monarchie. Die constitutionellen Monarchien gleichen bisher nirgends einem vollkommenen Organismus; das richtige Maaß von Oben und Unten, von Links und Rechts fehlt überall. Bald ist der Kopf eine Null, und der König ist das folgsamste Glied im Staate, wie in England, wo die Proletarier gar nicht vertreten sind. Bald ist der König von unten zu beschränkt, und er wird von den Fäusten der Linken und Rechten hin und hergetrieben und im Zorn wohl gar davon gejagt, wie in Spanien und Frankreich; bald ist der Kopf zu starr und eigenmächtig über den Kammern des Leibes, wie es bisher in Deutschland der Fall war.

Besehen wir uns nun noch die lebendigen Persönlichkeiten des deutschen Staatsorganismus, durch welche die Gesetze und die Freiheit Aller im Gleichgewichte gehalten werden sollen.

Der Regent sei Monarch, eine freie, selbstständige Person; er ist das oberste, und wie der Kopf, das wichtigste Glied, aber auch nur ein Glied im Organismus; denn er ist nicht absolut frei, weil er an die Gesetze der Volksgewalt im Par-

Digitized by Google

lamente gebunden ist, aber doch frei über den Partheien, daß er weder mit dem Adel noch mit der Geldmacht zu liebäugeln oder das Volk zu fürchten braucht, da er nicht von irgend einem dieser Stände, sondern von der Idee des Ganzen und von allen Theilen abhängt, welche aber mit ihm als ihrem Haupte und Mittelpunkt, zusammenhängen. In dieser hohen Stellung ist keine absolute Gewalt, keine mechanische Stabilität, kein vordringender Ehrgeiz, keine Anmassung, kein gleichgiltiges Gehenlassen möglich; weil der Monarch auf eine bestimmte Weise gehalten und getrieben wird, und weil er auch nach unten trennt und vereiniget, daß alle Stände in ihrer Stellung geschützt und von oben vertreten werden. Der Monarch ist als Regent — die oberste Staatsgewalt; er hat die letzte Entscheidung im Rathe; er übernimmt des Gesetz zur Vollziehung in die Hand; befiehlt, verordnet, beschließt. In dem Monarchen concentrirt sich die Obrigkeit der Staatsgewalt des Volkes. Er ist das Haupt der Glieder, das für Alle und über Alle das Regiment führt, als die übergeordnete Einheit nicht blos als Administrator durch Nöthigung der Staatsglieder, sondern meist auch eben so frei die Initiative zu ergreifen, sowohl im Ministerrathe als in ungewöhnlichen Fällen, wo rasch eingeschritten werden muß, bei plötzlichen inneren oder äußeren Störungen des Friedens. Darum ist der Monarch Regent und Herrscher zugleich, nicht wie le roi regne, mais ne gouverne pas bei dem französischen Bürger-König, welcher keine freie Hand hatte, sondern weil er frei ist mit seinen verantwortlichen Ministern im Nothfall die Staatsgewalt allein zu handhaben.

Wie der König alle Gewalten der Obrigkeit sanctionirt und leitet, so ist er auch oberster Feldherr und oberster Richter, wie schon bei den alten germanischen Königen; er führt Krieg und schließt Frieden; er ist Verwalter des Staatshaushaltes und Oberaufseher der Staatsbildung und der Staatspolizei, durch welche namentlich für den Unterhalt, Verkehr und die Ordnung der untern Volksklassen gesorgt wird, welche weder dem Schicksale, noch gewissen Parthei-Führern überlassen werden dürfen. Da bei dem gemeinem Volke die Hände und nicht der Kopf arbeiten, und

Digitized by Google

da deßhalb dasselbe von dem Rathe und der Regierungsgewalt ausgeschlossen ist, so würde es sehr übel bestehen, wie es bisher auch noch überall der Fall war, wenn es nicht darin als ein sehr nützliches Volksglied vertreten würde. Nun ist der natürliche frei und direkt auf die äußeren Glieder wirkende Theil der Kopf; der Regent wird daher auch ganz vorzüglich durch seine Räthe die Obsorge über das Wohl, die Beschäftigung, die Sitte und den Unterhalt für das nicht studirte und nicht mit debattirende Volk übernehmen. Die oberste Vormundschaft und Vorsorge für das gemeine Volk liegt ganz vorzüglich in dem Amte der Regierung, und wenn dieses einmal richtig erkannt und practicirt wird, so wird alle Meuterei und Gewaltthat der untern Volksklasse aufhören. Darum muß es wissen und erfahren, daß es im Rathe gehörig vertreten, und durch väterliche Sorge für seine Existenz gesichert ist. „Ein Thron besteht nicht auf Gold und Waffen, sagt ein großer englischer Staatsmann, sondern auf der Volksliebe, die nur durch fortwährende gute Dienste gewonnen, nur durch unwandelbare Redlichkeit gewährt werden kann."

Dieses eigentlich nicht hieher gehörige aber sehr wichtige Kapitel wird sich realisiren lassen: 1) durch Beschäftigung des Volkes mit großen Staatsbauten aller Art; 2) durch Errichtung von Arbeiter-Vereinen zu gemeinschaftlichen Industrie- und Handels-Artikeln; 3) durch Unterstützungs-Vereine von Wohlthätern, Stiftungen und Schenkungen; 4) durch allgemeine Volks- und Ausstattungskassen, wozu das gemeine Volk theils selbst monatlich direkt oder durch geringe indirekte Steuern etwas beitragen soll; 5) durch zweckmäßige, zinsentragende Sparkassen; 6) durch Beiträge zu einem Armenfond von gewissen Procenten einer Erb- und einer hohen Einkommensteuer; 7) durch Oberleitung im Nothfalle zu einer günstigen Auswanderung, und endlich 8) vor Allem durch eine bessere Erziehung der gemeinen Volksklasse, besonders der Dienstboten und der gemeinen Handwerker, nicht bloß im Lesen und Schreiben, sondern vorzüglich in der Lehre und Unterweisung der Dienstpflicht und des Gehorsams. — Ob nun der Monarch den Namen Kaiser, König oder sonst welchen führt, ist unwesent-

Digitized by Google

lich; ob irgend ein regierender Fürst, oder mehrere im Turnus von gewissen Jahren, oder ob ein nicht Regierender zum Oberhaupt gewählt werde, darüber wird der Rath des deutschen Parlaments entscheiden. Mein Vorschlag würde wahrscheinlich keine allgemeine Zustimmung erlangen, und die Begründung eines solchen Vorschlags würde hier zu weit führen. Wir haben es also nur noch mit dem zweiten und dritten Stande zu thun, um ihre Stellung und naturgemäße Funktion zu erkennen.

Das Fundament der Staatsgewalt liegt im zweiten und dritten Stande, in dem hohen Adel — dem Fürsten- und im Mittelstande des Bürgerthums. Wie der Monarch das Haupt, den leitenden Geist, so stellet der hochadeliche Fürstenstand, den Muth und den altgermanischen Rittersinn in der Brust, als Reichsgewalt das Oberhaus dar. Das Bürgerthum mit den Ständen der höheren Bildung, der Lehrer und der Beamten der Staatsanstalten, des Militärs und der Geistlichkeit, der Geldmacht, des Handels und Gewerbwesens, des besitzenden Land- und selbstständigen Privatmanns, bilden als breite Unterlage den Unterleib und als der bei weitem zahlreichste Theil das Unterhaus in dem Reichskörper. Hiezu halte ich es für nöthig einige besonders wichtige Bemerkungen zu machen. 1) Zwei und nicht eine Kammer sind naturgemäß und höchst ersprießlich. Die Mannichfaltigkeit und Sonderung in bestimmte Theile war von jeher der Charakter des deutschen Volks- und Staatslebens; Vermischung und Centralisation fördert nicht, sondern hemmt die Kräfte, ihre allseitige Entwickelung und Wechselwirkung. Ein gewisses Gegengewicht soll auch in den Ständen nicht weggeräumt werden, weil durch den Reichthum des gewissen Besitzes und durch die hohe Stellung der niedere Stand gehalten und gesichert wird, wie man das praktische Beispiel in England sieht. Unter dem hohen Adel in der ersten Kammer verstehe ich aber die deutschen Fürsten und den alten Erbadel des deutschen Reichs mit ihren Grundbesitzungen von Ländern und Gütern, nicht aber den bloßen Geld- oder Erbadel mit dem ärmlichen Schildchen: von. Durch das Oberhaus soll eine gewisse Stabilität und Mäßigung nicht bloß für die materiellen Land- und Staats-

Digitized by Google

wirthschaftsinteressen, sondern auch in der politischen Standschaft und Gesinnung gegen die Parzellirung des Grundeigenthums, den Tageswucher und den Spekulationsgeist, so wie gegen die radikale Umwälzungswuth erzielt werden. Insbesondere versorgt der hohe Adel einen großen Theil des gemeinen Landvolks und der dienenden Klasse auf eine beständige Weise.

So wird der hohe Adel in der ersten Kammer nicht bloß seine eigenen, sondern auch die allgemeinen Interessen fördern helfen, weil er nichts allein vermag, sondern je nach dem Besitz seiner Unterthanen nur eine gewisse Stimmenzahl bei Entscheidungen hat, die in Summa des ganzen Oberhauses nicht die Zahl der Stimmen des Unterhauses übersteigen darf. Der hohe Adel, der entweder persönlich oder durch Stellvertreter im Parlamente erscheint, wird dadurch auch nothwendig dem Volke genähert, wodurch er Gelegenheit genug findet, durch Rittersinn, Talent und Großmuth seine hohe Stellung auch thatkräftig zu bewähren, so in den hohen Aemtern des Krieges, der Politik, und im Rathe des Monarchen.

2) In der zweiten Kammer sind alle einzelnen Stände und Klassen des Volkes vertreten, um die Angelegenheiten Aller und die ganze Wahrheit zu hören und die Rechte aller zu wahren, sie sind also auch Alle wählbar, wie sie oben angeführt sind. Man hat Einwendungen gegen die Geistlichkeit gemacht, weil die Kirche von dem Staat getrennt seyn soll, allein mit Unrecht; abgesehen davon, daß die Geistlichkeit zu den Intelligenzen gehört, die überall Zutritt haben müßen, so bleibt dieselbe obgleich Diener der Kirche, doch in unmittelbarer Beziehung zum Staate. Dem Staate gegenüber wirkt die Kirche nur in untergeordneter Weise, und die politischen Probleme gehen sie direkt nicht an; allein sie hängt mit dem Staate zusammen durch das Volk, durch die Existenz und Wirksamkeit im Volke, durch das Band des Kultus insbesondere, welcher eine Staatsanstalt zur Erziehung der Geistlichkeit sowohl als des Volkes ist; und da sollte man die Geistlichkeit im Rathe des Volkes und bei besonderen Gesetzes-Vorlagen entbehren können? Die Bedürfnisse, Angelegenheiten und Wünsche des gemeinen Volkes erfährt über dem Niemand besser als die Geistlichkeit, und durch sie muß geistig dasselbe

Digitized by Google

gehalten und gehoben werden, wie das übrige Bürgerthum für die materielle Beschäftigung und Unterhaltung Sorge zu tragen hat. Auf solche Weise wird auch das gemeine Volk sich als ein wohl bedachtes Glied des Ganzen erkennen und zu friedlicher Eintracht mitwirken und nicht mehr die Ruhe und den inneren Frieden stören.

Die nächste Aufgabe des gesetzgebenden Parlaments, welches jährlich einmal in der Folge sich versammeln soll, ist nun die Feststellung und Anordnung allgemeiner Grundprincipien und Gesetze über Glaubens-, Sprech- und Schreibfreiheit ohne alle weitere Censur und Aufsicht, als was das allgemeine Strafgesetz enthält; über die Freiheit zu öffentlichen Versammlungen für öffentliche Rechtspflege und Schwurgerichte, womit nothwendig eine neue Einrichtung der Büreaukratie verbunden ist, so wie der Polizeigewalt mit der Freigebung der inneren Gemeinde-Angelegenheiten; über eine allgemeine Landesbewaffnung; über neue Gesetze zu einer Erb- und Einkommensteuer mit Ermäßigung der indirekten, besonders auf dem gemeinen Volk lastenden Steuern. Dieses sind die nothwendigsten allgemeinen und dauernden Interessen des Staats. Ferner steht dem Parlamente zu die Oberaufsicht und Kontrolle über den Rath und die Minister des Monarchen und über die untergeordneten Organe der Staatsgewalt, über die Gerichte, den Kultus, die Staatswirthschaft und das Militärwesen; über das diplomatische Korps, welches den Bund bei den fremden Mächten vertritt.

Und so, theure Brüder, hab ich euch die Grundlinien zu einer neuen orgarnisch-monarchischen Staatsverfassung entworfen, in welcher die Freiheit und die Rechte des ganzen Volkes gegründet und gesichert werden. Deutschland wird in einer freien allseitigen inneren Bewegung selbstständig ein öffentliches politisches Leben gewinnen und Kraft besitzen sich Respect nach Aussen zu verschaffen. Daß ein solcher Staatsorganismus die Wahrheit dieses Versprechens enthalte, dafür bürgt mir die auf die Natur gegründete materielle Unterlage, und die in ihr allseitig wirksamen geistigen einander bedingenden Bewegungskräfte, welche hier freilich in den untergeordneten Staatseinrichtungen nicht weiter entwickelt werden können.

Digitized by Google

Nun endlich geliebte Brüder noch ein Wort über die Zukunft des deutschen Vaterlandes; hat es noch einen Beruf zu erfüllen oder steht es am Abschlusse seiner Zeit? Was läßt sich aus der geographischen Stellung im Zusammenhange mit der Geschichte des deutschen Geistes folgern? —

Da die Naturentwickelungen immerdar in einem gesetzmäßigen Gange erfolgen und alle Lebenserscheinungen in einer bestimmten Ordnung die nothwendigen Glieder einer Kette sind; so muß sich dieses Gesetz auch auf die Entwickelung der Staaten anwenden lassen. Die allgemeine Aufregung, welche jetzt alle Völker des europäischen Continents ergriffen hat, ist die Folge eines geistigen Entwickelungsprocesses, in welchem vor allem das germanische Volk aus dem Jugendalter der Schulen und Meister sich zu einer thatkräftigen männlichen Stufe einer selbstständigen Herrschaft erhebt. Die aufsteigenden Wolken sind Frühlingswolken für die höhersteigende Sonne des kommenden Sommers. In der Geschichte der Menschheit beginnt zwischen der ersten Periode der Jugend und der dritten Periode des Alters, die zweite große Periode ihrer Entwickelung, die Periode der Kraft und der männlichen Geistesthaten. Während nun in dieser Periode altersmüde Nationen absterben oder im günstigen Falle durch eine neue Begeisterung von Aussen in anderen Formen neu aufleben, und während andere um eine Stufe höher rücken werden, haben die germanischen Stämme sich zu einer volksthümlichen Nation vereiniget, um nun im treuen Bunde die Hochzeit ihrer großen Lebensaufgabe zu feiern. Kein Volk der Erde hat mit solchen Anlagen und so gesetzmäßig seit seinem Auftreten auf dem Boden der Geschichte sich fortentwickelt, wie die deutsche Nation, welcher der Bildungsinhalt des Geistes aus der ersten Periode der jugendlichen Menschheit gleichsam noch im Keime von der Vorsehung übergeben ward; keines der romanischen Nachbarvölker hat diesen überkommenen Bildungskeim so treu bewahrt und fortgebildet, wie die deutsche Nation, nur sie allein schritt in der Höherbildung ohne Aufhalt oder Rückschritt vorwärts. Der Trieb nach den höheren Gütern des Geistes für Wahrheit und Recht, für Religion und Sittlichkeit ist in den Deutschen so mächtig, daß gerade dieser

Digitized by Google

allgemeine Trieb die endliche Vereinigung zu Stande brachte. Allein alle diese hohen Probleme sind nun erst in ihrer Wichtigkeit erkannt, aber nicht gelöst; der deutsche Geist hat sie noch zu lösen und er wird sie lösen, dafür bürgt seine Weltstellung und seine Geschichte.

Den Mittelpunkt der Welt kann man zwar überall annehmen, aber nicht jedes Land oder jede Gegend bildet einen Mittelpunkt auf einem Continente der Erde. Europa ist unstreitig ein geographischer Mittelpunkt zwischen den großen Continten. Deutschland ist der Mittelpunkt von Europa und die deutsche Nation ist der Mittelpunkt der gebildeten kaukasischen Menschen-Race. Ohne hier die vorzüglich günstige Lage für die leichte Communikation in der Nähe und Ferne durch die umgebenden Meere und Wasserstrassen nach aller Weltgegend weiter zu erörtern, so ist die Möglichkeit der Berührung und der Verkehr mit den mannichfaltigsten und verschiedenartigsten Völkern und unter sich von selbst klar. Die Größe und die innere Verschiedenheit von Deutschlands Marken ist jedoch von der Art, daß auch eine gewisse Mannigfaltigkeit in der Trennung der Stämme entsteht.

Diese materiellen Grundlagen müssen als Bedingnisse da seyn zu einer höheren Entwicklung des Geistes. Das deutsche Volk hatte von jeher eine gewisse Verschiedenheit der Charaktere im Norden und im Süden, im Osten und in Westen, und man kann hierin den Grund annehmen zu den mehreren sich im Leben und im Regimente verschieden gestalteten und mehr oder weniger getrennt gebliebenen Volksstämmen der deutschen Nation. Aber gerade hiedurch wurde jene verderbliche Centralisation verhindert, bei welcher eine allseitige Entwicklung aller Geistes- und Gemüthsanlagen nicht gefördert, sondern gehemmt wird. Das deutsche Volk ist dem ursprünglichen Charakter der Väter, in Treue und Biederkeit, in der Thatkraft und Aufnahme aller geistigen Einflüsse vollkommen getreu geblieben; es hat die überkommene Bildung in allen Fächern gleichsam epochenweis weitergebildet und als seine physische Herrschaft im Mittelalter den Höhepunkt erreicht zu haben schien, wurde in dem Gährungsprocesse der Reformation der Grund gelegt

Digitized by Google

zu einem neuen Aufbau, der ihm nun in staatlicher und geistiger Hinsicht vollständig auszubauen noch vorbehalten ist.

Deutschland ist durch die Natur und den Geist vorzüglich befähigt zu einem solchen Ausbau, und steht auf einer so hohen Stufe, daß sein Schicksal jedenfalls von europäischer Wirkung ist. Deutschland ist durch den Sieg über die alte römische Herrschaft und durch die Uebernahme des Christenthums zu seiner eigenen Mündigkeit gekommen; es hat in der Reformation mit dem christlichen Prinzip seine welthistorische Bedeutung erlangt, und es hat nun die Aufgabe der vollkommenen Lösung dieses Princips, das sich auf Wissenschaft und Kunst, auf das Recht und die Religion ebenso bezieht, wie auf den Staat, welcher allein in einer vollkommenen Organisation diese Geistesblüthen zur vollen Entwickelung zu bringen vermag. In der deutschen Nationalität scheinen zur Lösung dieser hohen Aufgaben wirklich alle Mittel vorhanden zu seyn, da ihre Geistes- und Gemüthskräfte eine Allseitigkeit der philosophischen, poetischen, juridischen und religiosen Richtung beurkunden, wie sonst nirgends.

Die germanische Nationalität erscheint als der politische Hort des Christenthums. Die Aufnahme des christlichen Bekenntnisses eröffnete als nationale Grundlage das Mittelalter; die großen Kämpfe während desselben vorzüglich auf dem geistigen Gebiete der Kirche und des Staates waren die noch unklaren Lebensäusserungen des Bewußtseyns und die Entfaltung der Krafttriebe in die Tiefe des Gemüths versenkten Samens in dem Heldenleben des Ritterthums. Der heutige Aufschwung ist das endliche Erwachen zu einem allseitigen geistigen Selbstbewußtseyn; er ist nicht ein Zeichen der Auflösung und der Altersschwäche, sondern einer lebensfrischen Bewegung zu einer großen Zukunft. — Auf denn, geliebte Brüder, wer legt noch die Hände feig in den Schoos? Machet richtig die Steige, lasset uns die wahre Freiheit, nicht ein Zerrbild der Fremden, zu einer deutschen Jungfrau erziehen, und sie in ihrer Reinheit bewahren!

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz dumm wird, womit soll man salzen?"

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google